3918 05.03.1929 Di

A:
J: Für ein Stadtbildarchiv!

(cf AK 3888 : 26.01.1929)

Abreißkalender

Wer weiß, vielleicht hilft es doch einmal.

Siebenunddreißigmal hat es nicht geholfen.

Aber unverdrossen soll der Tropfen fallen, vielleicht daß er doch noch einmal den Stein höhlt.

Jedesmal, wenn in unsrer Stadt ein altes Haus abgetragen wird, um einem neuen Platz zu machen, wurde hier der dringende Wunsch vorgetragen, man möchte doch das alte Haus vor seinem Verschwinden photographieren lassen. Man hätte von 1867 an, wo sich das Bild der Stadt Luxemburg von Grund auf zu verändern begann, ein Archiv anlegen müssen, um es zu ermöglichen, daß sich unsere Kindskinder von der Stadt ihrer Vorfahren eine Vorstellung machen könnten.

Es war kürzlich hier Rede von dem steinernen Altangeländer im Hof des Hauses Cary und der dramatischen Geschichte, deren stummer Zeuge es vor 320 Jahren war. Die Schlägerei, die am 19. Juni 1609 auf der Straße zwischen diesem Hause und dem damaligen Stadthaus (heute Großherzogl. Schloß) stattfand und an der auf der einen Seite der Abenteurer Ernst von Mansfeldt und sein Duellzeuge Jean de Cobreville, auf der andern Seite der Herr von Tagvigny und Limpach, sowie der Polizeikommissar Hermann Schroeder und seine Mannen beteiligt waren, — diese Schlägerei wird zweifellos eines Tages in einem altluxemburger Geschichtsfilm wieder aufleben, und dann wäre es von Wert, daß man über das Straßenbild von damals genaue Angaben besäße. Denn zweifellos sind dort große Veränderungen vor sich gegangen, durch die jene Altane, die ursprünglich auf die Straße gegangen sein muß, von dieser abgeschlossen wurde.

Ich will nun dem Stadtbauamt von 1609 keinen Vorwurf daraus machen, daß es die betreffende Ecke damals nicht hat photographieren lassen, wohl aber verdient die zuständige Stelle von heute den Vorwurf, daß sie es bis jetzt unterlassen hat, über einschneidende bauliche Veränderungen im Straßenbild für die Zukunft zuverlässiges Bildmaterial zu hinterlassen.

Zum achtunddreißigsten Mal sei also hier die Forderung aufs dringlichste wiederholt. Und wenn das städtische Bauamt vielleicht nicht weiß, wo es den Anfang machen soll, so nehme ich es bei den Haaren und führe es an die Ecke Philipp- und Montereystraße. Dort ist vor Monaten eines der letzten alten Eckhäuser verschwunden und der Neubau wächst langsam aus den Fundamenten. Das Haus selbst ist fort und kann nicht mehr im Bilde festgehalten werden, aber es wäre trotzdem durch eine Aufnahme noch in diesem Augenblick ein Dokument zu gewinnen, das in späterer Zeit nicht ohne Interesse wäre, zumal auch das kleine Haus daneben, das so trotzig aus der Frontlinie heraustritt, Zeugnis ablegt für den Geist der Unabhängigkeit, der heute noch in uns lebendig ist.

Die alten Eckhäuser, die wie Pegel eines früheren, überwundenen Kulturniveaus im Straßenbild standen, sind nun fast alle verschwunden, und es ist eine unverzeihliche Unterlassungssünde, daß sie nicht amtlich im Bilde festgehalten wurden.

Ich wende mich hiermit feierlich an den Verein der Museumsfreunde: Da es feststeht, daß kein Bauamt bis jetzt einsehen wollte, von wie großem Interesse es wäre, Häuser, die im Straßenbild charakteristisch sind und die durch Neubauten ersetzt werden, vor ihrem Verschwinden abbilden zu lassen, so sollte der Verein der Museumsfreunde einen guten Photgraphen damit betrauen und ein Stadtbildarchiv anlegen.

Die kommenden Geschlechter werden ihm dafür dankbar sein und die verfluchen, die schon vor ~~sechzig Jahren hätten anfangen~~ sollen und es nicht getan haben.

Wort 5.3.1929